

# UNTER UNS

**Facetten Hallescher Begräbniskultur**

Kunstplattform Sachsen-Anhalt e.V.

**INTENTION:**

Dass der Tod zu unserem Leben gehört – diese Selbstverständlichkeit wurde in den zurückliegenden Jahrzehnten, die geprägt waren von permanentem Wachstum, schwindender Religiosität und sich entwickelnder Gerätemedizin, weitgehend verdrängt. Was dagegen zählte, war jugendliche Anmutung, gepaart mit Leistungsfähigkeit und Fitness.

Nun ist gegenwärtig eine Trendwende feststellbar: immer mehr Menschen machen sich aus ganz unterschiedlichen Anlässen Gedanken über den Tod, auch darüber, was von ihnen bleibt. Über Todesfälle im Familien- oder Freundeskreis hinaus, könnten hierbei auch Angst vor Corona, näher rückende Kriegsherde oder Umweltkatastrophen eine Rolle spielen.

Adäquat dazu entwickeln sich alternative Formen der Bestattung: etwa Waldfriedhöfe, Gruppenbeisetzungen oder Urnenbegräbnisse in kunsthandwerklich aufwendigen Stelen. Anders als bislang werden Vorsorgemappen sorgfältig ausgefüllt, Geldspenden für wohltätige Zwecke vorbereitet, Stiftungen gegründet etc.

Somit umgibt uns das Phänomen »Tod« allenthalben und in Gestalt von Friedhöfen begegnen wir ihm in der ganzen Stadt, was für Künstler\*innen und Autor\*innen Anlass genug bietet, das Thema bildkünstlerisch und textlich zu reflektieren.

**UMSETZUNG:**

Neben den bekannten, unter Denkmalschutz stehenden Halleschen Friedhöfen wie Stadtgottesacker und Gertraudenfriedhof, haben auch Begräbnisstätten wie etwa die in Granau oder in Diemitz eine hochinteressante Architektur zu bieten, deren Verbildlichung jenseits eingeschliffener Sehgewohnheiten eine Herausforderung für Fotografen darstellt.

Ebenso das Arbeiten auf den Friedhöfen und um diese herum: Bestatter, Trauerredner, Hospizmitarbeiter, Friedhofsgärtner, Grabgräber, Steinmetze, die nicht nur abgelichtet, sondern auch bezüglich ihrer Tätigkeit und ihrer Haltung zum Phänomen »Tod«, zum Sterben generell, befragt werden.



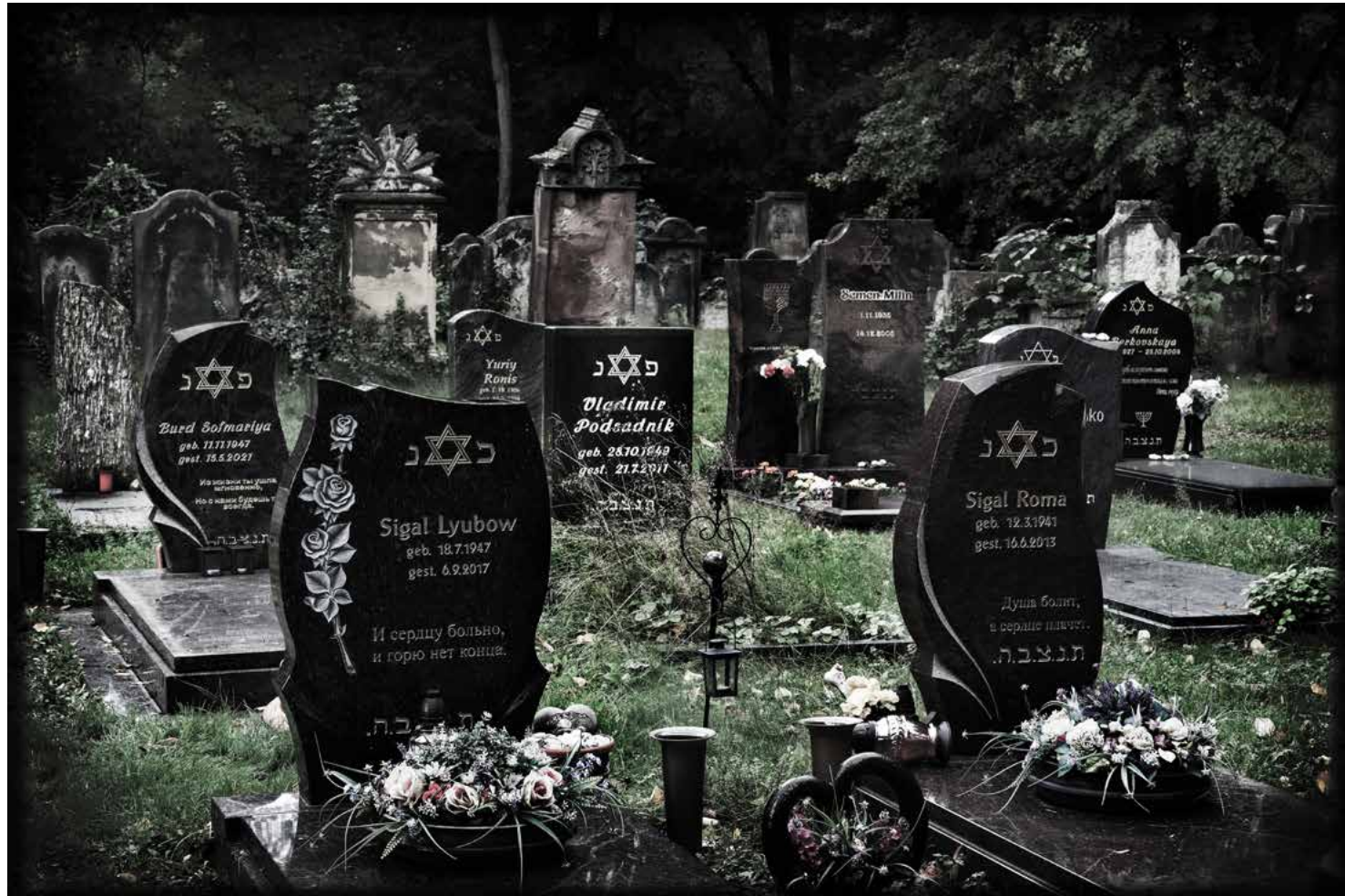
Gertraudenfriedhof\_Wirtschaftshof mit Gedenksäule von Paul Horn mit Skulptur von Maya Graber



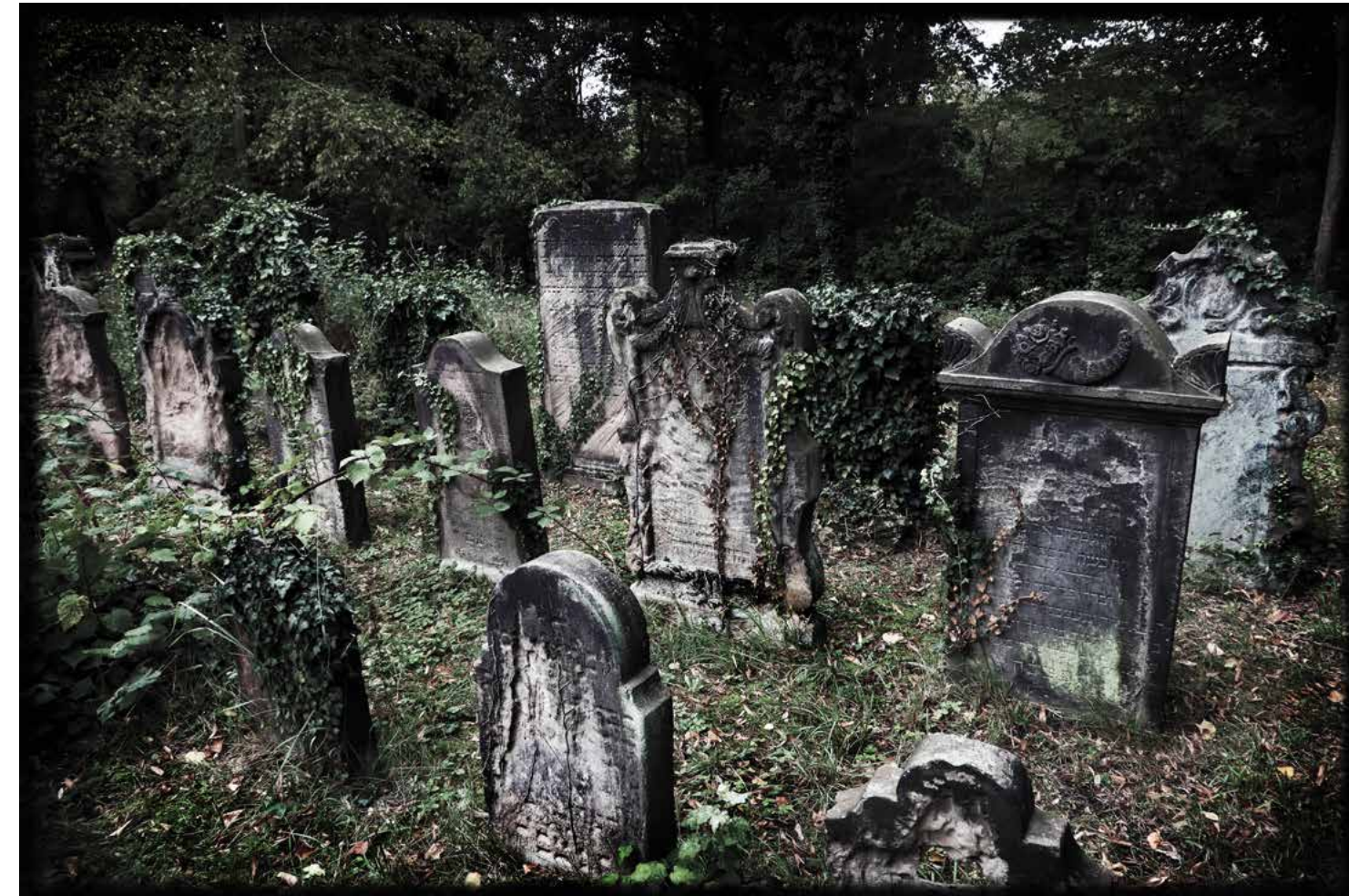
Gertraudenfriedhof\_Kolumbarium



Gertraudenfriedhof\_Denkmal „Endlose Strasse“



Neuer Jüdischer Friedhof am Gertraudenfriedhof



Neuer Jüdischer Friedhof am Gertraudenfriedhof



Gertraudenfriedhof\_Soldatengräber des Ersten Weltkriegs



Gertraudenfriedhof\_Mahnmal für im NS Gemordete



Gertraudenfriedhof\_Muslimisches Gräberfeld



Gertraudenfriedhof\_Grabstätte für nicht bestattungspflichtige Leibesfrüchte



Gertraudenfriedhof\_Denkmal für Hingerichtete, deren Körper dem Anatomischen Institut zur Verfügung gestellt wurden



Gertraudenfriedhof\_Grab- und Gedenkstätte für Sowjetbürger



Gertraudenfriedhof\_Gräberfeld für Urnenbestatungen

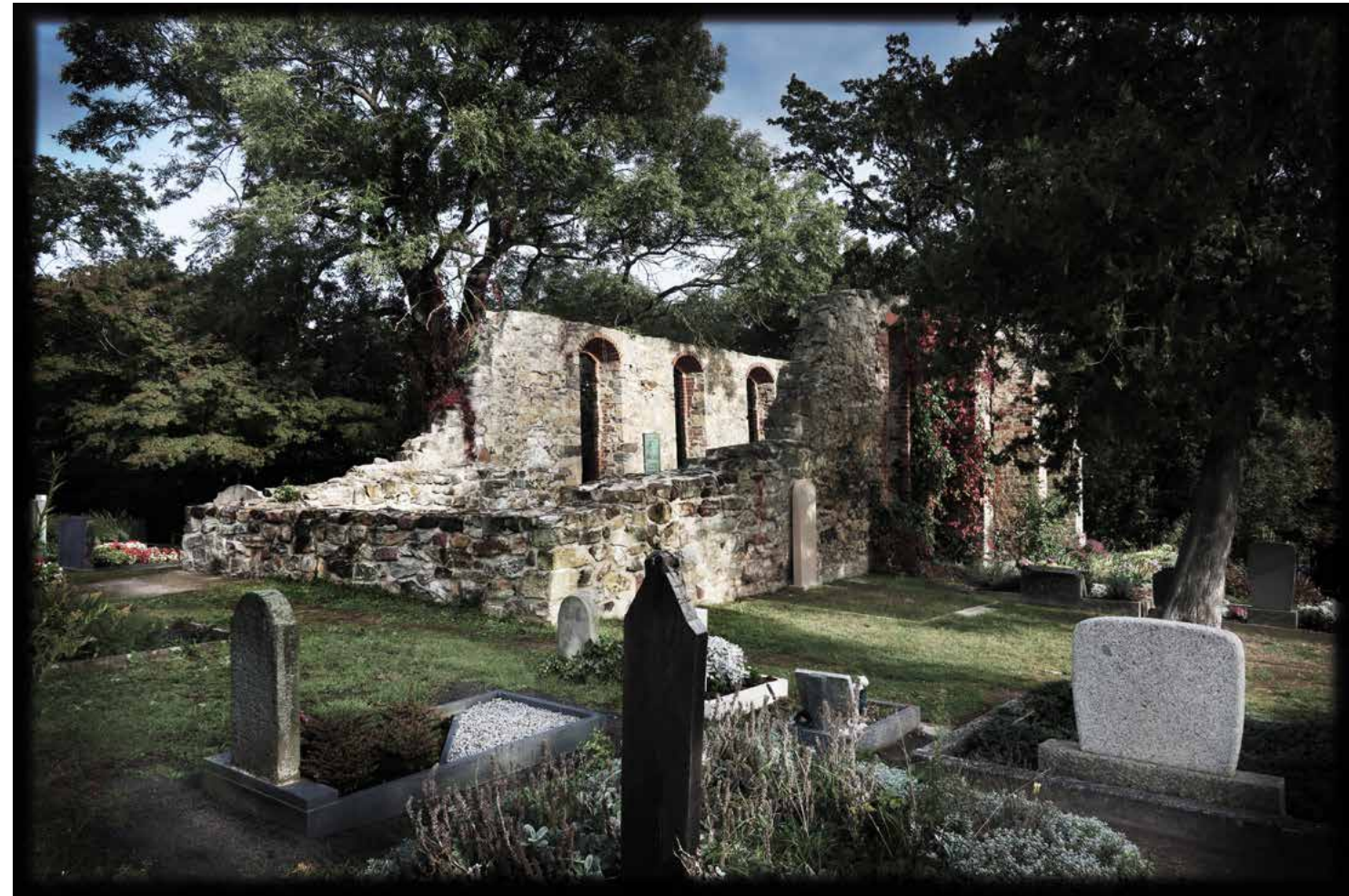


Gertraudenfriedhof\_Wirtschaftshof mit Malsäulen





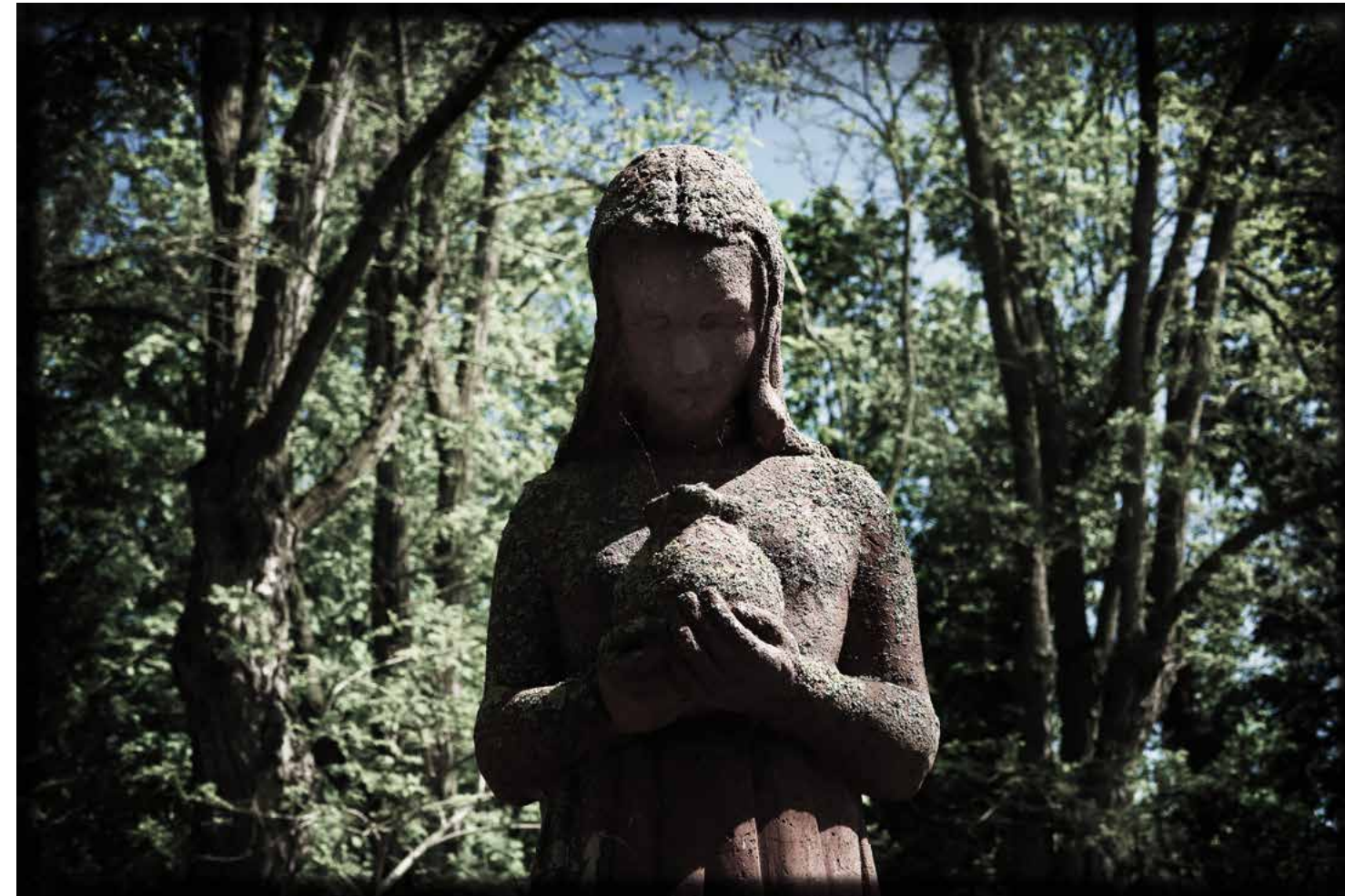
Evangelischer Friedhof Granau



Evangelischer Friedhof Granau



Nordfriedhof\_Gräberfeld für Urnenbestattungen



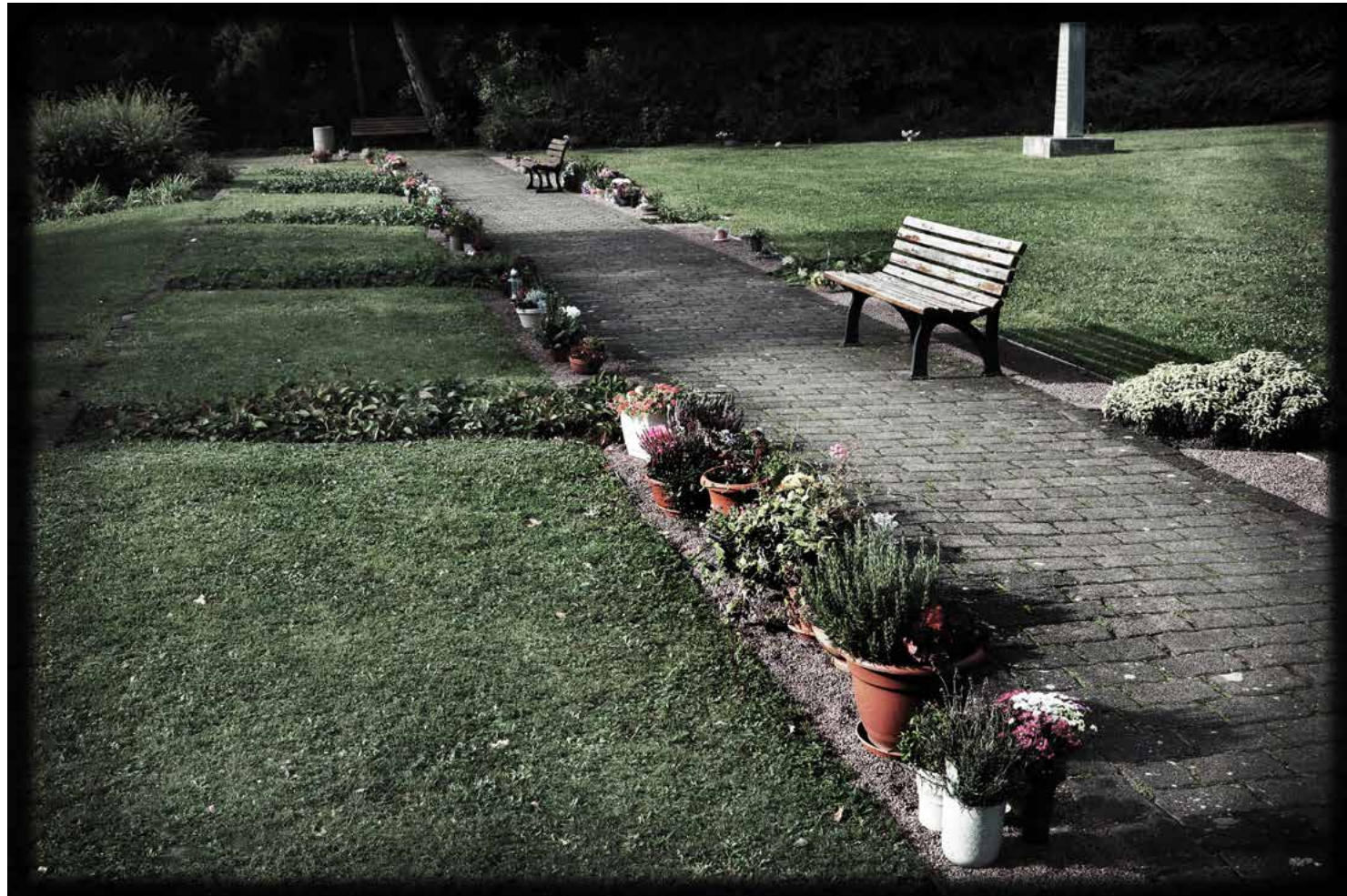
Friedhof Kröllwitz



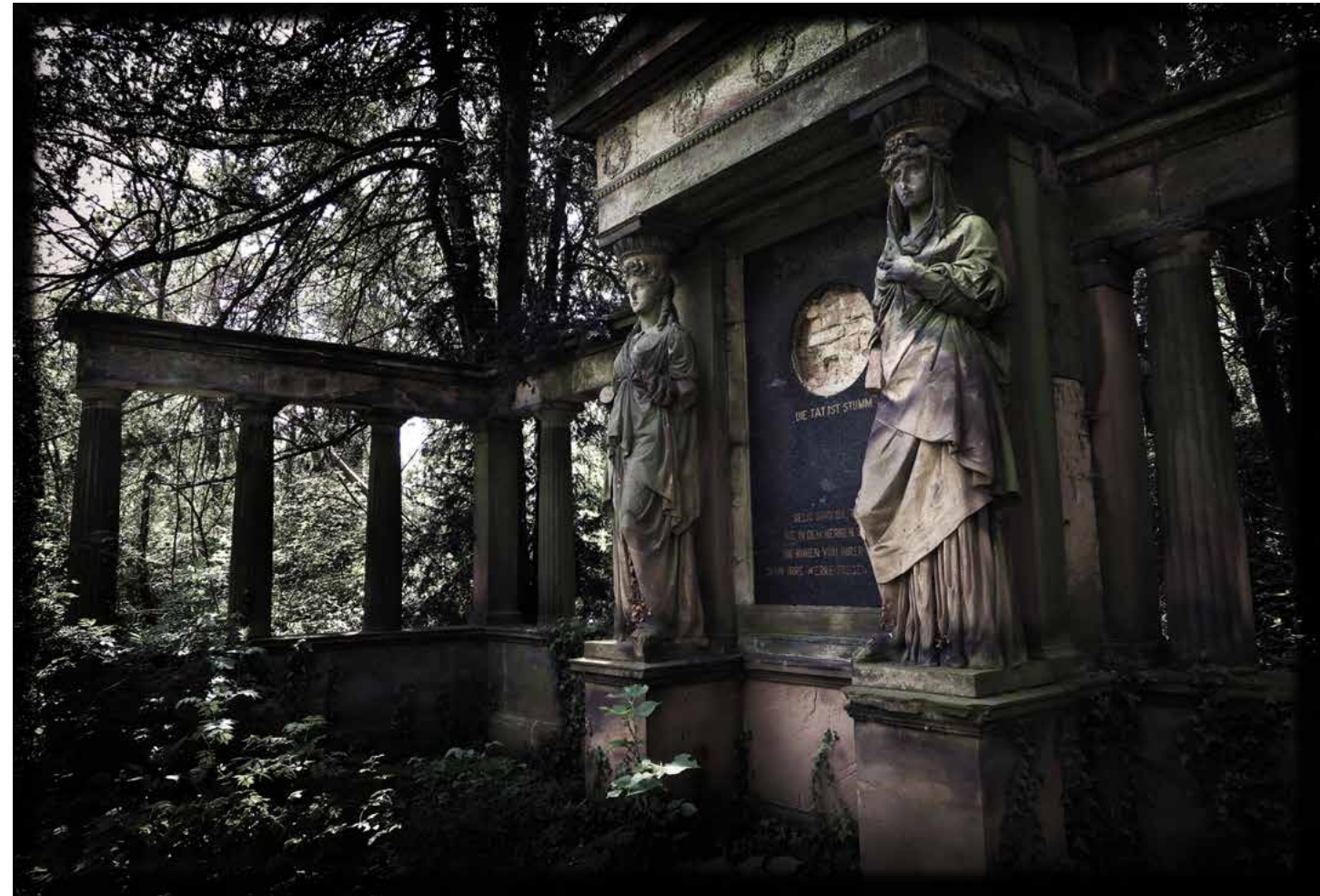
Friedhof Diemitz



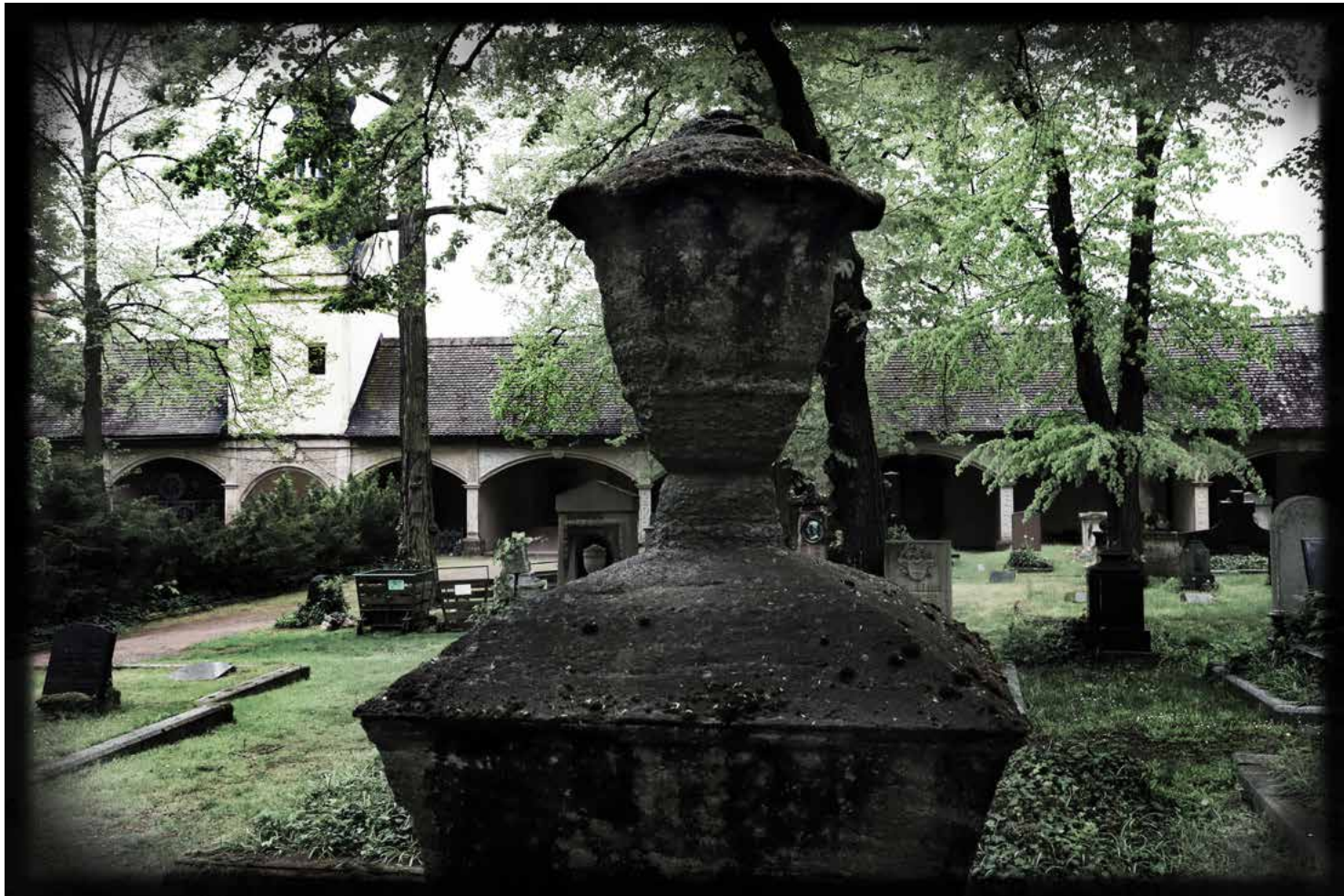
Friedhof Dörlau



Friedhof Halle-Neustadt\_Urnengemeinschaftsanlage



Friedhof Salzmünde



Stadtgottesacker in Halle



Stadtgottesacker in Halle



Südfriedhof\_Feierhalle



Südfriedhof\_Grabstätte für nicht bestattungspflichtige Leibesfrüchte



Südfriedhof\_ Grabstätte der Grauen Schwestern von der Heiligen Elisabeth



Südfriedhof\_Kriegsgräber der Roten Armee

# Stimmen zum Thema

## Tod

und

## Begräbniskultur

### **Hallesche Begräbniskultur; Grabarten**

Reihengrabstätten für Erdbestattungen

Reihengrabstätten für Urnenbeisetzungen

Wahlgrabstätten für Erdbestattungen

Wahlgrabstätten für Urnenbeisetzungen

Sondergrabstätten, Urnengemeinschaftsanlagen

Urnennischen im Kolumbarium

Urnestelen

Urnengemeinschaftsgräber

Naturnahe Bestattungen für Urnen

Naturnahe Bestattung für Erdbestattung





**Berit Ichite** | Jahrgang 1971

Bestattungsunternehmerin, Trauerrednerin

Ich bin Berit Ichite, Gründerin und Inhaberin des im Giebichenstein Viertel ansässigen Bestattungsunternehmens „Achtsame Bestattungen“. Zudem arbeite ich als Trauerrednerin. Ich sehe mich als Begleiterin der Menschen und Familien, die sich an mich wenden. Meine Tätigkeit umfasst Zeiten vor dem Sterben, während des Sterbens, die Zeit des Abschieds, der Bestattung und darüber hinaus. In manchen Familien bin ich mittlerweile zum vierten Mal tätig.

Der Tod begleitet mich, seitdem ich denken kann. Das liegt daran, dass meine Großeltern väterlicherseits kurz nach meiner Geburt starben. Ihr Tod ist mit meinem Kommen verwebt. Zudem verlor mein Vater seine Schwester im Alter von 6 Jahren. Doris war damals 10 Jahre alt. Ich glaube, meine Großeltern nahmen diesen Schmerz mit in ihr Grab. Als Kind begleitete ich manchmal meinen Vater zum Friedhof. Dann konnte ich eine besondere Stimmung wahrnehmen, die mein Herz berührte. In meinem Leben prägte mich der Verlust meines Sohnes Isaiah, der während der Schwangerschaft starb. Die Zeiten damals waren anders. Ich musste meinen Sohn nach der Geburt im Krankenhaus lassen. Heute bin ich mit meinen Erfahrungen hoffentlich eine Stütze für Frauen und ihre Zugehörigen, die Ähnliches erleiden.

Ich würde mir wünschen (und darum habe ich das Bestattungsunternehmen „Achtsame Bestattungen“ benannt), dass wir mit dem Tod und allen Ereignissen die damit verbunden sind, ebenso achtsam umgehen, wie mit anderen Anlässen im Leben. Denken wir an Geburten, Lebenswende Feiern oder Hochzeiten... Monate lang bereiten sich Familien darauf vor. Vom ersten Tag an ist uns bewusst, dass wir sterben müssen. Ich glaube, wenn der Tod einen Platz unter uns Lebenden hat, dann können wir ihm selbstverständlicher begegnen und vielleicht friedvoll sterben. Memento mori – bedenke, dass Du sterben wirst. Ich glaube, der Tod vertieft unser Leben.



**Martin Schmelzer** | Jahrgang 1977

Pfarrer der Gemeinden Trotha, Seeben, Mötlich, Frohe Zukunft.

Trauerfeiern und Beerdigungen gehören zum seelsorgerischen Dienst eines Pfarrers, sagt Martin Schmelzer, ebenso wie das Führen von Trauergesprächen mit Angehörigen und Hinterbliebenen sowie gegebenenfalls das „Letzte Abendmal“ und die Aussegnung des Verstorbenen, ganz gleich, ob der oder die Verstorbene Kirchenmitglied war oder nicht.

Es gibt nun Mal kein Ausweichen vor dem Tod, so Martin Schmelzer weiter, und jedem Menschen gebührt ein würdiger Abschied. Ein Hinübergeleiten etwa – wie mehrfach geschehen – durch das Halten der Hand eines Sterbenden im Pflegeheim, durch gemeinsames Beten, „auf das wir hoffen dürfen, dass dieser Mensch geboren ist in der Ewigkeit der Liebe und des Lebens Gottes.“

Dann eine berührende Erinnerung: Im Jahr 2012 hat Pfarrer Schmelzer die Marienkirche in Weißenfels geöffnet, um der trauernden Stadtbevölkerung Raum zu geben; Raum für die Trauer um zwei Kinder, die im Eis der Saale eingebrochen und ertrunken waren. Wie selbstverständlich hat sich der Pfarrer auch der Aufgabe gestellt, diese beiden Kinder zu beerdigen.

Die Begegnung mit dem Tod bereichert das Leben, sagt der Pfarrer. Mit den Toten leben, bedeutet Verortung im Leben.

Zum Schluss zitiert er Psalm 90, Vers 12: Herr lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden.



**Andrea Zsuzsa Kiss** | Jahrgang 1971  
Lebensrednerin, Trauerbegleiterin

Mein Name ist Andrea Zsuzsa Kiss und ich bin seit 2014 eine einfühlsame Lebensrednerin und Trauerbegleiterin mit Herz.

Durch eigene schmerzhafteste Verluste habe ich erfahren, wie wichtig es ist, Menschen in ihrer Abschiednahme und Trauerverarbeitung zu unterstützen.

Im Jahr 2001 verlor ich plötzlich meinen Vater und im Jahr 2013 musste ich am selben Tag den Tod meiner beiden Großmütter verkraften.

Durch einen langen Trauerprozess habe ich für mich persönlich dann den Schlüssel zur Heilung gefunden und seit Jahren begleite ich nun trauernde Menschen in ihrem tiefsten Schmerz.

Ich bin überzeugt davon, dass der Verlust eines geliebten Menschen nicht nur Schmerz bereitet, sondern auch die Möglichkeit zur persönlichen Entwicklung und inneren Transformation bietet.

Mit Zuversicht und einem „Ja“ zum Leben können wir unsere Trauer bewältigen. Unserer Lebensfreude lässt sich zurückgewinnen und wir gehen gestärkt aus der Trauer hervor, mit unserem Liebsten unvergessen im Herzen.



**Juliane Uhl** | Jahrgang 1980

Autorin und PR-Verantwortliche in einem Hospiz

Ich arbeite seit mehr als zehn Jahren Hand in Hand mit dem Tod. Zuerst selbständig und dann acht Jahre in einem Krematorium, heute im Hospiz.

2015 habe ich mein Buch über Sterben und Tod veröffentlicht und bis heute schreibe ich eine Kolumne in einem Palliativmagazin. Als Verantwortliche für Öffentlichkeitsarbeit besteht meine Aufgabe darin, den Tod zu einem Thema zu machen, über das man sich zu sprechen traut. Denn daran mangelt es nach wie vor. Zwar gibt es seit einigen Jahren eine sehr aktive Death-Positive-Szene, also junge Menschen, die den Tod aus der Tabuzone rausholen wollen, doch im Allgemeinen schweigt man lieber. Das führt dazu, dass das Sterben und der Tod den Experten überlassen werden.

Wir schieben immer noch unsere Sterbenden ab und organisieren unsere Toten möglichst schnell unter die Erde. Dabei vergessen wir, dass der Umgang, den wir mit den Menschen pflegen, die am Lebensende oder schon gestorben sind, viel Rückschluss auf uns als Gesellschaft gibt.

Leider passt das Bild, das wir bezüglich der letzten Themen abgeben, ganz gut zu dem, wie wir miteinander umgehen: Wer nichts leistet, muss weg.

Es täte uns gut, wenn wir wieder lernen würden, Trauer und Leid auszuhalten. Das würde uns sowohl den Umgang mit dem Tod erleichtern, als auch die Kraft schenken, füreinander bis zum Ende da zu sein.



**Frank Pasic | 1971**

Vorstand der FUNUS Stiftung

Als Geschäftsführer des Flamarium, welches die Krematorien auf dem Gertraudenfriedhof sowie in Kabelsketal OT Osmünde betreibt, begegne ich dem Tod tagtäglich.

Während der letzten 20 Jahren, in denen ich dieser Berufung nachgehen durfte, ist aus meiner Angst vor dem Tod allmählich eine gewisse Demut vor dem Leben geworden.

Der Tod gehört zum Leben. Das klingt banal, ist aber wahr und wir alle sollten das verinnerlichen.

Um auf diesem Gebiet Aufklärungsarbeit zu leisten, haben meine Mitstreiter und ich im Jahr 2010 in Halle (Saale) die FUNUS Stiftung gegründet, welche sich für den Erhalt und die Förderung der Bestattungskultur in Deutschland einsetzt. Denn Bestattung ist mehr als die Entsorgung eines toten Körpers, sondern ein Ritual, das sowohl dem/der Verstorbenen die letzte Ehre erweist, als auch denjenigen, die zurückbleiben, den Weg zurück ins Leben zeigt.



**Claudia Maul** | Jahrgang 1959

Krankenschwester, Trauerbegleiterin (BVT), Traumazentrierte Fachberaterin (DeGPT)

Jeder Friedhof ist für mich ein Ort der Ruhe und Geborgenheit. Auf einem langen Weg habe ich inneren Frieden auch im Bewusstsein meiner eigenen Sterblichkeit gefunden.

Als im Jahr 2001 meine 19jährige Tochter vor meinen Augen bei einem Verkehrsunfall ihr Leben verlor, ist für mich die Welt stehen geblieben. Wie gelähmt verbrachte ich unzählige Stunden meines Lebens auf dem Friedhof. Auf manchen Gräbern findet man Skulpturen, die all das zum Ausdruck bringen, wofür es im Leben keine Worte gibt. Umliegende Ruhestätten der Vorfahren aus früheren Generationen gaben mir Zuversicht, den großen Verlust eines Tages begreifen und die erlebte totale Ohnmacht verarbeiten zu können.

Ich war damals 42 Jahre alt und entschied mich, mein bisheriges berufliches Arbeitsleben im Büro von Wirtschafts- und Bankunternehmen aufzugeben. In dem neu erlernten Beruf einer Krankenschwester sah ich eine mich erfüllende und Sinn gebende Lebensaufgabe. Bei der Pflege schwerstkranker Menschen geht es um das Wesentliche, das Überleben ohne Angst vor unerträglichen Schmerzen, Essen, Trinken, Schlafen ... So war ich an der Schwelle zwischen Leben und Tod in Krankenhäusern auf Krebs- und Palliativstationen, in der häuslichen Pflege und über viele Jahre im Heinrich-Pera-Hospiz Halle tätig.

Palliativ- und Hospizarbeit leistet Trauma-Präventiv-Arbeit. Durch Beistand, Aufklärung, Beruhigung und Verlangsamung in einem geschützten Rahmen wirkt sie gegen das Erleben absoluter subjektiver Wehr- und Hilflosigkeit bei betroffenen Menschen im Krankheitsprozess und bei ihren Angehörigen.

Jede Lebensstation zwischen Leben und Tod eines Menschen hat ihren eigenen Wert und Sinn, ist Werden und Vergehen, Aufbruch und Zurücklassen. So wurde es für mich zu einem inneren Anliegen, meine persönliche Lebenserfahrung mit meinem später erworbenen beruflichen Fachwissen zu verbinden und in die Trauerbegleitung und Beratung traumatisierter Menschen einzubringen.

Gern besuche ich Friedhöfe, heute fühle ich mich an diesen Orten tief beruhigt und geerdet.



**Dr. Bertram Thieme** | Jahrgang 1949

Geschäftsführender Gesellschafter von MARS Hotel Investment GbR

Schon in meiner frühen Kindheit habe ich viel Traurigkeit durch den Verlust von 34 Verwandten und Freunden meiner Familie in der Bombennacht in Dresden im Februar 1945 miterleben müssen.

In meiner Zeit als Krankenpfleger im Kreiskrankenhaus Hohenmölsen 1966 bis 1970 hatte ich jeden Tag die Mitverantwortung für die Umsorgung der verstorbenen Patienten bis zur Übergabe an die Bestattungsunternehmen. In den meisten Fällen hatte ich die schwere Aufgabe zu erfüllen, den Angehörigen die schreckliche Nachricht vom Verlust ihres geliebten Menschen empfindsam nahezubringen.

1967, am 13. Juni, ich war 17 Jahre, verlor ich meinen erblindeten Vater im Alter von 51 Jahren durch einen schweren Herzinfarkt, während er eine Massage als Physiotherapeut ausführte.

Danach hat sich mein Leben einschneidend verändert. Pflege und der Verlust von wertvollen und liebenswerten Menschen – Verwandte, Freunde, Weggefährten – hat meinen Lebensverlauf ständig begleitet und oft war ich in die Verantwortung eingebunden.

Vor fünf Jahren wurde ich gebeten, die Schirmherrschaft über die Hospizgesellschaft „Heinrich Pera“ zu übernehmen. Was für eine unglaubliche Wertschätzung! Mitzuhelfen, den würdevollen Umgang mit unserer Endlichkeit tief menschlich zu begleiten, bedeutet auch Würde gegenüber dem eigenen Wesen. Ich begegne diesen Mitmenschen mit größter Hochachtung.

Wenn ich der liebe Gott oder der König dieser Welt wäre, würde ich sofort alle Waffen auf unserer großartigen Erde vernichten, und die Menschheit zwingen, Konflikte nur friedvoll zu lösen; eben damit jeder Mensch sein Leben würdevoll beenden kann und darf.

## IMPRESSUM

Herausgeber:

Kunstplattform Sachsen-Anhalt e.V.

Ernst-König-Straße 4a, 06108 Halle

Förderer:

Stadt Halle (Saale)



Fotos und Gestaltung:

Knut Mueller



